

**MANUEL DE  
SOUSA: DRAMA IN  
DREI ACTEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649764648

Manuel de Sousa: Drama in drei Acten by Almeida Garrett & Georg Winkler

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**ALMEIDA GARRETT & GEORG WINKLER**

**MANUEL DE  
SOUSA: DRAMA IN  
DREI ACTEN**



**ERICH MENNBIER.**

1907

---

Alle Rechte vorbehalten.

---

PQ  
9261  
A 575  
M35  
1907

## Vorwort des Verfassers

(im Auszug).

Es ist eine auffallende Eigenthümlichkeit der schönsten Ereignisse und der schönsten Charaktere in der Geschichte Portugals, daß so viele von ihnen, ja, fast alle derselben von einer ungewöhnlichen und außerordentlichen Einfachheit sind. Die Figuren, die Gruppen, die Situationen unserer Geschichte oder unserer Sagen scheinen mehr geeignet zu sein, um in der strengen Feierlichkeit der antiken Tragödie gestaltet zu werden, als in den vielleicht belebteren, jedoch flacheren, weniger eindrucksvollen Bildern des modernen Dramas. So Inez de Castro, welches der einfachste und zugleich schönste bisher noch von Dichtern behandelte Stoff ist. Deshalb blieben alle hinter Camoens zurück, weil alle außer ihm die Geschichte verschönern wollten, um ihr mehr Interesse zu geben.

In der Geschichte Mannuels de Sousa — wie die Sage sie der Poesie überlieferte und sich zu diesem Zwecke über die Einwände der modernen Kritik hinwegsetzte — ist das ganze Interesse der Fabel einer antiken Tragödie vorhanden. Keusch und streng wie die einer Tragödie von Aeschylus, leidenschaftlich wie die einer Tragödie von Euripides, energisch und natürlich wie die von Sophokles, hat sie mehr als alle diese jene Weihe und zarte Empfindung, mit welcher der Geist des Christenthums sie ganz durchdringt, in Thränen der Rührung das verwandelnd, was bei den Alten Verzweiflung sein würde, und bis zum letzten Dunkel des Todes das Licht der Hoffnung zündend, welches nicht mit dem Leben auslischt.

Die Katastrophe ist ein doppelter und furchtbarer Selbstmord, aber dieser wird nicht mit Dolch oder Gift ausgeführt: es sind zwei Leichentücher, welche sich über zwei lebende Leichen breiten. Sie liegen friedlich im Kloster; die Glocke läutet für sie; sie sind für die Welt gestorben, aber sie harren am Fuße des Kreuzes, daß Gott sie zu sich rufen werde, wenn ihre Stunde kommt.

Die verzweifelte Resignation des Prometheus, der mit Nägeln an den Kaukasus geschlagen ist und dem der Geier die Leber anshackt, ist nicht erhabener. Die Gewissensbisse des Odius sind nicht mit den ansge suchten Qualen zu vergleichen, welche hier Herz und Geist des ehrenhaften Ritters, des zartfühlenden Liebenden und Vaters, des aufrichtigen und gottesfürchtigen Christen erdulden. Die Schrecken der Josaste iräuben uns das Haar, aber sie sind mehr widerwärtig als erhaben; der Schmerz, die Scham, der Schrecken Magdalenas erwecken tieferes Mitleidsgefühl im Herzen, ohne es sogleich durch eine Empfindung des Abscheus zu lähmen, welche die Kraft des menschlichen Herzens übersteigt. Die schöne Figur des Manuel de Sousa Coutinho neben der engelgleichen und himmlischen Gestalt der Magdalena, wie er in seinen Armen das unschuldige und unter einem verhängnisvollen Gestirn geborene Kind seiner unseligen Liebe hält; Bilder einer Gruppe, welche ich — wenn ich den Meißel von Canova und Thorwaldsen führen könnte — sicher leichter aus einem Marmorblock anschauen könnte (und auch mit mehr Glück), als ich diesen selben Gedanken zu den drei Acten meines Dramas ausführen konnte.

Es ist eine wirkliche Tragödie, wenn es eine — und ich glaube dies — über Thatfachen und Personen aus verhältnismäßig neuerer Zeit geben kann. Ich gab ihr trotzdem nicht diesen Namen, weil ich nicht offen mit den Jahrhunderte alten Regeln brechen wollte, welche, wenn auch leblos, hohl und beiseite geschoben, so daß niemand mehr sich um sie kümmert, immer noch unsere ganze Verehrung genießen, so daß wir uns vor ihnen beugen, wenn wir zufällig daran vorbeigehen.

Die Schwierigkeit, diesen Stoff dramatisch zu behandeln, war sehr groß wegen der außerordentlichen Einfachheit der von mir angewandten Mittel. Es gibt keine tragischere, keine dramatischere Handlung als diese; doch Situationen sind wenige darin; diese durch andere Erfindungen auszudehnen, wäre Abschwächung ihrer Kraft gewesen. In einem großen, umfangreichen Gemälde mit wenigen Figuren und einfachen Stellungen werden die großen Wunder der Kunst durch die Correctheit der Zeichnung, durch die Wahrheit der Farben, die weise Vertheilung des Lichtes hervorgebracht.

Aber man muß entweder ein Wunder vollbringen oder eine Geschmacklosigkeit begehen. Ich weiß, welch ein

Farasunternehmen das meinige war, und ich habe keine Meere zur Verfügung, denen ich durch meinen Fall meinen Namen hätte geben können.

In meinem Stoffe fand ich weder Liebhaften noch Abenteuer, weder Leidenschaften noch heftige Charaktere. Mit einer Handlung, welche zwischen Vater, Mutter und Tochter, einem Mönche, einem alten Diener und einem Pilger vorgeht, wельch letzterer kaum in zwei oder drei Scenen auftritt, lauter ehrbare und gottesfürchtige Leute — ohne daß ein böser Charakter ihnen gegenüberstände, ohne einen Tyrannen, welcher sich oder einen andern tödtete, wie dies in den alten Tragödien wenigstens im letzten Acte nöthig war, ohne einen Todtentanz von Morden, Ehebrüchen und Incesten, welche beim Klange von Blasphemien und Flüchen abgeleiert werden, wie es heute beim Drama beliebt ist, wollte ich versuchen, ob es möglich wäre, Schrecken und Mitleid auf starke Weise hervorzurufen; ein fast unmögliches Unternehmen, da unjere Theaterbesucher durch heftige Stimulanten bis zur Leichenstarre erschöpft und mit einfachen Mitteln schwer zu galvanisiren sind.

Ich wiederhole aufrichtig, daß ich nicht weiß, ob ich dies erreicht habe; ich bin überzeugt, daß derjenige, welchem dies gelingt, die neue Tragödie gefunden und den Cothurn an den Fuß der modernen Nationen geschwallt haben würde. Aber wenn der Geist des Menschen genug Göttliches in sich trägt, um eine so große Schöpfung hervorzubringen, so wird doch die Kraft eines einzigen Menschen niemals damit zustande kommen.



## Personen:

Manuel de Sousa, Gemahl von

Dona Magdalena de Vilhena,

Maria, deren Tochter.

Vater Jorge Coutinho.

Der Pilger.

Felma Paes, Pfleger der Maria.

Der Prior von Beufica.

Der Laienbruder.

Micauda, Diener der Dona Magdalena.

Der Erzbischof von Lissabon.

Dorothea.

Chor der Dominicanermönche — Geistliche, Mönche, Diener etc.

---

Ort der Handlung: Almada. — Zeit: Ende des 16. Jahrhunderts.

---

## Erster Act.

Altes Gemach, das mit dem Luxus und der portugiesischen Eleganz aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts geschmückt ist: Porzellandalen, chinesische Gefäße, seidene Teppiche, Blumen und hinten zwei große, geöfnete Fenster, welche auf eine Terrasse hinausführen, die Aussicht auf Elisabeth und den Tejo gewährt. Zwischen den Fenstern das Bildnis eines jungen Johanniteritters in ganzer Figur und schwarzem Mantel mit weißem Kreuz. — vorn ein kleiner Tisch mit einem reichen, grünen Sammtuch mit Silberfransen bedekt; auf dem Tisch einige Bücher, weibliche Handarbeiten und eine chinesische Vase mit Blumen. Alte Sessel, Taburett. Rechts vom Zuschauer eine Eingangsthüre zu das Innere des Hauses; eine andere links führt nach außen. — Es ist spät nachmittags.

### Erste Scene.

Magdalena allein, am Schreibtisch sitzend, die Hüfte auf ein großes Polster stützend, ein offenes Buch in ihrem Schoß, über welches sie die Hände kreuzt, wie vom Lesen ermüdet, in Nachdenken versunken.

Magdalena (Das mechanisch und langsam wiederholend, was sie eben gelesen):

»Versenkt in jene heitre Seelentäuschung,  
Die das Geschick nicht lange dauern läßt — —«

Mit Seelenfrieden und Heiterkeit — — eine Täuschung, wenn auch nur von wenigen Augenblicken, muß die höchste Seligkeit des Lebens sein. — Und was liegt daran, daß das Schicksal sie nur kurz dauern läßt? Man hat gelebt, so kann man auch sterben! Aber ich! (Pause.) O, möge es wenigstens er nicht erfahren, möge er meinen Zustand nicht ahnen, nicht diese Furcht, diesen beständigen Schrecken, der mich noch nicht einen Augenblick das ganze unermessliche Glück genießen ließ, das mir seine Liebe schuf! — O welche Liebe, welches Glück — — welches Unglück!

(Sie stukt von neuem in tiefes Nachdenken zurück.)

## Zweite Scene.

Magdalena. Telmo Paß.

**Telmo** (zu Magdalena tretend, die ihn nicht bemerkt hat). Meine Herrin liest?

**Magdalena** (wie erwachend). Ah, Ihr seid es, Telmo? Nein ich lese nicht mehr, es ist dunkel geworden, ich konnte nicht mehr gut sehen. — Dies ist ein hübsches Buch, Euer Liebling, dies unser Buch, Telmo!

**Telmo** (hinsitzend). O, o, ein Buch für Damen, für Ritter, für alle! Es paßt wie kein anderes für jedermann und es verdient nach dem Buche Gottes am höchsten geachtet zu werden. Aber die heilige Schrift lesen zu dürfen, der Trost ist mir nicht gewährt, da ich nicht Lateinisch verstehe, wie mein Herr, ich wollte sagen, wie Dom Manuel de Sousa Coutinho. Das ist ein großer Gelehrter, wie es auch schon vor ihm sein Vater war, den ich sehr gut kannte. Ein großer Mann. Er verstand nicht nur die Wissenschaften, sondern hatte auch ein sehr galantes Wesen, sowie im übrigen die besten Eigenschaften eines Ritters. Eine Würde! Jetzt gibt es solche Leute gar nicht mehr! — Aber, Herrin, das Buch Gottes ist in einer Sprache geschrieben, welche unsereiner nicht kennt. — Ich gestehe Euch, daß jener portugiesische Kaufmann aus der Neustrafe, welcher bisweilen hieher kommt, mir Dinge gesagt hat — — Gott verzeihe mir! Ich glaube, der Mensch ist ein Ketzer, einer von jener neuen Secte, in Deutschland oder England. Ist's so?

**Magdalena**. Seht, Telmo, ich will Euch keine Rathschläge geben; Ihr wißt wohl, daß seit der Zeit, als — — —

**Telmo**. Das ist vorbei, es war eine andere Zeit.

**Magdalena**. Nun ja — (weint). Ich war noch ein Kind; wenig größer als Maria.

**Telmo**. Nein, Senhora Dona Maria ist schon größer.

**Magdalena**. Es ist wahr, sie ist auch in den letzten zwei Monaten so plötzlich gewachsen.